1.

Säugethiere.

Die größern Raubthiere oder reißenden Thiere sind bei uns nahezu ausgerottet. Es gehören hieher zwei Katzenarten: Luchs und Wildkatze, zwei Hundearten: Wolf und Fuchs, und der in den Alpen noch vorkommende Bär.

Der Bär.

Der große gewaltige Bär stand einst in hohem Ansehen in unseren Wäldern und galt hier für den König der Thiere. Dem Jäger aufrecht entgegengehend, die starken Eckzähne und Krallen zeigend, war der Bär kein zu verachtender Gegner. Jetzt gibt es nur in Nord- und Ost-Europa und in den Alpen noch Bären, wo sie in Schluchten und im Dickicht des Waldes hausen. Die Bärin bereitet den Jungen ein Lager und trägt ihnen Wild, Schafe und Hasen zu. Die jungen Bären sind muntere und possierliche Thiere, die lustig mit einander spielen. Auch Meister Petz, der alte Bär, ist ein drolliger, gutmüthiger Geselle. Er frißt bisweilen im Walde den Kindern die Beeren, ohne ihnen selbst etwas zu Leide zu thun. Dem Jäger aber, der ihn angreift, geht er muthig entgegen und sucht ihn in den Armen zu erdrücken. Doch kann ein Schlag mit der Büchse den Bären betäuben und ein Stich mit der Lanze oder dem Jagdmesser ihn tödten. Einst ging ein Bär auf einen Holzhacker los. Als dieser ihn sah, ließ er die Axt fallen und schrie so jämmerlich, daß der Bär erschrak und beide vor einander davonliefen. So plump er aussieht, kann er doch gewandt laufen, schwimmen und klettern. Er lebt mehr von Pflanzenstoffen als von Fleisch und schläft im Winter oft mehrere Tage lang in einer Höhle oder einem Neste aus Reisern und Moos. Auf den breiten Sohlen kann er weit besser aufrecht gehen als die Affen. Gefangene Bären werden ziemlich zahm und zum Tanzen abgerichtet.

Die Wildkatze.

Die größeren Katzen leben in den wärmeren Ländern. In Deutschland kommen außer der Hauskatze als Seltenheit nur die Wildkatze und der Luchs vor. Die Wildkatze ist bedeutend größer als die Hauskatze, braungrau und schwarz gestreift, der Schwanz schwarz geringelt. Ihre großen gelben Augen leuchten wie Lichter. Sie ist eines der schädlichsten Waldthiere. Kein Vogel, kein Waldhuhn, kein Hase ist vor ihr sicher, ja sie versucht sogar junge Rehe zu würgen. Lautlos pürscht sie in den Bergforsten und macht auch auf den Bäumen blitzschnelle Sprünge. Ihre Jungen, die sie in einen hohlen Baum oder einen Dachsbau versteckt, sind den Hauskatzen ähnlich, klettern lustig auf den Bäumen umher und fauchen und kratzen, wenn man sie einfängt. Vom Jäger angegriffen oder verwundet, fährt sie zischend auf, krümmt den Rücken, und ehe sich's der Jäger versieht, hängt sie ihm am Leibe und sucht an Brust und Hals sich einzuhaken. „Unsere Hunde," erzählt ein alter Waldschütze, „erwischten eine Wildkatze und trieben sie in die Enge. Da warf sie sich auf den Rücken und hielt sich mit den Krallen zwei der Hunde vom Leibe, während sie den dritten an der Kehle packte. Wir kamen noch zur rechten Zeit: ein Schuß tödtete die Bestie und rettete die braven Hunde."

Der Luchs.

Der Luchs hat einen dichten, röthlichgrauen Pelz, einen Haarbüschel an der Ohrenspitze und einen herabhängenden Backenbart. Im Norden Europa's gibt es noch Luchse genug. In einsamen Schluchten der Bergwälder sitzt der Luchs auf Felsspitzen oder Baumstämmen, sich zu sonnen und auf Beute zu lauern, oder er streift umher, schleicht sich an Rennthiere und Hirsche an, springt ihnen, die Krallen einhauend, auf den Nacken und reißt ihnen den Hals mit seinen scharfen Zähnen auf. Fehlt es an Wild, so greift der Luchs Schafe und Ziegen an. Er liebt das

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/21851